

rinen Drüsen, von der ja, wie die Wissenschaft behauptet, letzten Endes unsere ganze Weltanschauung abhängt — ich hatte Gelegenheit, das zu konstatieren.

«Wäre es nicht das Beste, wenn wir beide ihn aufsuchten?» sagte ich. «Wenn ich allein komme, kann ich es nicht vermeiden, den Bedienten zu treffen, und in diesem Falle komme ich wohl nicht weiter! Sie erinnern sich doch, daß wir uns unter eigentümlichen Umständen trennten! Wenn wir alle zwei kommen, muß man uns einlassen, und wenn Herr Weber sieht, daß Sie einen Beschützer haben, der noch dazu Detektiv ist, wird er sicherlich mit seinen Zudringlichkeiten aufhören! Meinen Sie nicht auch?»

Sie nahm meinen Vorschlag mit einem Enthusiasmus auf, der mich angenehm berührte. Es wurde beschlossen, daß wir unsere Visite noch am selben Abend abtatten würden — sie war es, die darauf bestand. Ihr Mann war nämlich eingeladen, und so konnte sie, ohne Aufmerksamkeit zu erregen, in die Stadt gehen. Wir sollten uns um zehn Uhr vor Herrn Webers Villa treffen. Wenn ich zuerst hinkam, sollte ich auf sie warten.

Wir schickten uns an zu gehen, als sie mich aufmerksam machte, daß ich vergessen hatte, ihr etwas mitzuteilen: Herrn Webers Adresse!

Ich sagte sie ihr, und zum zweiten Male wollten wir aufbrechen, als mir wieder etwas einfiel.

«Sie haben die Notiz in den Eclairer gegeben! Gestehen Sie es nur ein,» sagte ich und sah sie mit der ganzen durchdringenden Schärfe des Detektivs an. Sie begegnete meinem Blick mit zwei weit geöffneten Augen, die voll von Goldstaub, aber total verständnislos waren.

«Welche Notiz? Ich ahne nicht, wovon Sie sprechen!»

Ich zeigte sie ihr. Sie las sie und fixierte mich mit verschleierte Pupillen.

«Ach, seinen Namen in einer solchen Notiz zu lesen! Ach, ein Mann zu sein und etwas leisten zu können!» flüsterte sie. Das war sicherlich sehr schmeichelhaft, aber bei alledem nicht ganz zufriedenstellend. Denn, wenn Sager die Notiz nicht hineingegeben hatte, und sie auch nicht — wer im Namen aller gesunden Vernunft konnte es getan haben? Wer in aller Welt wußte von Sagers und meinem gedankenlosen Gespräch — und von da stammte doch das Ganze — außer uns dreien?

«Also Sie waren es nicht?» sagte ich mit einem Lächeln, das ich so insinierend als möglich zu machen suchte. «Ich hatte es geglaubt, ja ich glaubte sogar. Sie hätten Herrn Weber die Notiz geschickt! Ob Sie es nun glauben oder nicht, ich sah heute Nachmittag die Zeitung mit der Notiz bei ihm.»

«Sie vergessen, daß ich bis jetzt nicht einmal seine Adresse kannte!» sagte sie vorwurfsvoll. «Also heute Abend um zehn!»

«Heute Abend um zehn!» antwortete ich.

2.

Ich ging direkt heim, aber unterwegs fiel mir ein, daß ich nichts Trinkbares zu Hause hatte, und so trat ich bei meinem Weinhändler ein. Das ist ein kleiner, dicker Mann mit schläfrigen Augen, die plötzlich wach werden, wenn man irgendeinen Schnitzer in seiner Wissenschaft begeht — denn daß die Lehre vom Wein eine Wissenschaft ist, ist für ihn das selbstverständlichste Axiom. Die Erinnerung an meine nachmittägige Expe-

Lux 240 Fr.

TURMAC MIRAK

BILLIG KAUFEN · GUT RAUCHEN

TURMAC BLONDE

Lux 1,80 Fr.

dition war in mir noch frisch, und so bestellte ich ein paar Flaschen Chablis 1913, mehr um mich als Kenner zu zeigen, als weil ich sie eigentlich brauchte. Der Effekt auf Monsieur Barberis ließ nicht auf sich warten.

«1913er! Sagten Sie Chablis 1913, mein Herr?»

«Ja, das ist doch der beste Jahrgang seit zwanzig Jahren, und...»

«Mein Herr!» Nach Monsieur Barberis' Stimme zu schließen, schwebte er am Rand eines apoplektischen Anfalls. «Wissen Sie, was Sie sagen? Der Jahrgang, von dem Sie reden, ist ausgestoßen aus der Familie der weißen Burgunder! Es ist der sauerste Wein, der je in Burgund gewachsen ist! Er ist saurer als Essig! Wollen Sie, daß ich das Ansehen meines Geschäftes kompromittiere, indem ich ihn bestelle, so sagen Sie nur ein Wort, und unsere Verbindung hat aufgehört!»

Ich retirierte in so guter Haltung als man unter diesen Umständen verlangen konnte, aber die Wunde brannte noch, als ich heimkam, und meine italienische Wirtschaftlerin mir mitteilte, daß ein fremder Herr mich unterdessen aufgesucht hatte.

«Was für ein Herr? Hat er denn nicht irgend einen Bescheid oder eine Visitenkarte hinterlassen?»

Die Antwort der Wirtschaftlerin war danach angetan, mich zu überraschen.

«Er sagte, er komme, um den Herrn in einer wichtigen Angelegenheit zu konsultieren — che cosa ha detto? — einer Kriminalsache. Er sagte, der Herr wäre Detektiv geworden! Ja, das sagte er.»

Ich griff mir an den Kopf. Die Notiz im Eclairer — wer immer sie hineingegeben — hatte jedenfalls eine Wirkung, die für den Einfluß und die Verbreitung dieses Organs sprach.

«Und als ich nicht zu Hause war?»

«Wartete er eine Zeitlang im Arbeitszimmer des Herrn und ging dann weg.»

«War er allein drinnen?»

«Ma ché! Hätte ich ihm vielleicht Gesellschaft leisten sollen?»

«Es ist schon gut! Ich wünsche in einer Stunde zu Mittag zu essen! Ich habe für den Abend etwas vor.»

Francesca verschwand, und ich eilte in mein Arbeitszimmer, um zu sehen, ob der Unbekannte vielleicht irgendwelche Spuren in Gestalt von verschwundenen Wertgegenständen hinterlassen hatte. Das war nicht der Fall, und die einzige Spur, die ich überhaupt entdecken konnte, bestand darin, daß einige der Bücher auf meinen Regalen umgestellt waren. Ich klingelte Francesca.

«Wie sah der Mann aus, der da war?»

Francesca dachte lange nach und beschrieb dann eine Geste in der Luft, um die Machtlosigkeit der Worte zu illustrieren, den Gedanken vollgültigen Ausdruck zu verleihen.

«Er war sehr sonnverbrannt und hatte eine große, krumme Nase und geschwungene Augenbrauen — so! — und einen großen Mund! Er sah wie ein dottore aus! Und er trug Augengläser!»

«Hm! Und sonst?»

«Non, so veramente! Ich weiß nicht!»

«Merken Sie sich für ein andermal, daß Sie keinen fremden Herrn in mein Arbeitszimmer lassen dürfen. Dieser Mensch hat zwar nichts mitgenommen, aber er hat meine Bücherbretter durchwühlt.»

Francesca nickte bedeutungsvoll.

«Ich habe es ja gesagt. Er sah aus wie ein dottore!»

Während sie ihre Arbeit in der Küche wieder aufnahm, griff ich nach dem Abendblatt des «Eclairer», das gerade durch die Briefkastenspalte hereingefallen war und begann die Neuigkeiten zu studieren: «Ein Mord in einer unserer Vorstädte, eifersüchtiger Ehemann tötet seine Frau und seine Kinder» — es war nur recht und billig, daß die Notiz Petit gedruckt war, in Frankreich werden durchschnittlich zwanzig Morde täglich begangen, und jemand, der sich damit begnügt, seine Frau und sich selbst auszurotten, kann unmöglich hoffen, in die Unsterblichkeit einzugehen.

Hallo, was ist denn das? Noch Post?

Ja. Unter der Briefkastenspalte lag ein Brief, die Adresse mit der Schreibmaschine geschrieben, aber ohne Marke. Ich hob ihn auf, in der Vermutung, daß es